

# 8. Dokumentation

## Mitglieder der Sächsischen Härtefallkommission

Der Staatsminister des Innern hat die nachstehenden sachverständigen Personen gemäß § 1 Abs. 2 SächsHFKVO zu Mitgliedern der Härtefallkommission ernannt. Die Mitglieder der Härtefallkommission sind ehrenamtlich tätig und in dieser Funktion alleine ihrem Gewissen verantwortlich.

Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig  
Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt  
Sachsens  
Lukasstraße 6  
01069 Dresden  
Telefon 0351 4692-120

Karl Bey  
Sächsisches Staatsministerium für Soziales  
und Verbraucherschutz  
Albertstraße 10  
01097 Dresden  
Telefon 0351 564 5747

Oberkirchenrat Christian Schönfeld  
Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche  
Sachsen e. V.  
Obere Bergstraße 1  
01445 Radebeul  
Telefon 0351 8315100

Detlef Sittel  
2. Bürgermeister  
Landeshauptstadt Dresden  
Dr.-Külz-Ring 19  
01001 Dresden  
Telefon 0351 488-2261

Prälat Hellmut Puschmann  
Rungestraße 44  
01217 Dresden  
Telefon 0351 475-9752

René Burk  
Leiter des Ordnungsamts Landkreis Bautzen  
Verwaltungsstandort Kamenz  
Macherstraße 55  
01917 Kamenz  
Telefon 03578 823 200

Martin Strunden  
Sächsisches Staatsministerium des Innern  
01095 Dresden  
Telefon 0351 564-3240

Prof. Dr. Martin Gillo MdL  
Der Sächsische Ausländerbeauftragte  
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1  
01067 Dresden  
Telefon 0351 493 5171

Johanna Stoll  
Sächsischer Flüchtlingsrat e. V.  
Kreischauer Straße 3  
01219 Dresden  
Telefon 0351 436 3725 oder 0172 855 6615

**Gemäß § 4 Absatz 8 der Sächsischen Härtefallkommissionsverordnung (SächsHFKVO)  
hat die Sächsische Härtefallkommission am 10.12.2010  
folgende Geschäftsordnung beschlossen:**

**§ 1**

**Mitwirkung**

- (1) Die Mitglieder der Härtefallkommission sind verpflichtet, an den Sitzungen teilzunehmen.
- (2) Mitglieder, die an Sitzungen nicht teilnehmen können oder sie vorzeitig verlassen müssen, haben dies dem Vorsitzenden mitzuteilen und für ihre Vertretung Sorge zu tragen.

**§ 2**

**Vorsitz**

- (1) Der Vorsitzende leitet die Sitzungen und führt die Geschäfte der Härtefallkommission. Zur Unterstützung der Arbeit der Härtefallkommission ist eine Geschäftsstelle eingerichtet.
- (2) Der Vorsitzende vertritt die Härtefallkommission nach außen. Der stellvertretende Vorsitzende handelt im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden.
- (3) Die Wahl des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden erfolgt aus der Mitte
- (4) der Kommission für die Dauer von zwei Jahren.

**§ 3**

**Verschwiegenheit und Öffentlichkeitsarbeit**

- (1) Die - soweit erforderlich vom Staatsministerium des Innern nach dem Gesetz über die förmliche Verpflichtung nichtbeamteter Personen verpflichteten - Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder der Härtefallkommission haben personenbezogene Unterlagen nach Abschluss des entsprechenden Verfahrens zu vernichten.
- (2) Die Öffentlichkeits- und Pressearbeit der Härtefallkommission obliegt dem Vorsitzenden.

**§ 4**

**Behandlung der Anträge**

- (1) Der Selbstbefassungsantrag gem. § 4 Abs. 1 SächsHFKVO bedarf der Schriftform und soll neben den dringenden humanitären oder persönlichen Gründen, die für einen Verbleib des Betroffenen im Bundesgebiet sprechen, auch die persönlichen Stammdaten (Name, Geburtsdatum, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, zuständige Ausländerbehörde) und Angaben zur ausländerrechtlichen Situation enthalten (Anlage 1). Die Antragsunterlagen können bis zur Befassung durch die Härtefallkommission ergänzt werden. Für die datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung gem. § 4 Abs. 1 Satz 3 SächsHFKVO soll das Formblatt (Anlage 2) verwendet werden.
- (2) Der Vorsitzende übermittelt den Antrag über das Staatsministerium des Innern an die für den gewöhnlichen Aufenthalt des Ausländers zuständige Ausländerbehörde mit der Bitte um Stellungnahme, die
  - die ausländerrechtlichen und kommunalen Belange berücksichtigt,
  - auf das Vorliegen von Ausschlussgründen eingeht (Anlage 3) und
  - ein Votum hinsichtlich des Vorliegens eines Härtefalls enthält.

- (3) Der Vorsitzende prüft, ob der Antrag die erforderlichen Angaben enthält sowie ob Ausschlussgründe nach § 3 SächsHFKVO vorliegen. Er kann hierzu über das Staatsministerium des Innern von der Ausländerbehörde weitere Unterlagen wie z. B. Kopien der einschlägigen Bescheide oder Gerichtsentscheidungen anfordern.
- (4) Hält der Vorsitzende eine Befassung wegen des Vorliegens absoluter Ausschlussgründe nach § 3 Absatz 1 SächsHFKVO für ausgeschlossen, unterrichtet er das einbringende Mitglied schriftlich.
- (5) Hält der Vorsitzende eine Befassung wegen des Vorliegens von Regelausschlussgründen nach § 3 Absatz 2 SächsHFKVO für ausgeschlossen, unterrichtet er die Mitglieder und nachrichtlich die stellvertretenden Mitglieder mit schriftlicher Begründung über seine Entscheidung und fügt die entsprechenden Antragsunterlagen bei. Widerspricht kein Mitglied innerhalb von zwei Wochen gemäß § 4 Absatz 2 Satz 3 SächsHFKVO, ist das Verfahren beendet. Anderenfalls wird über den Fortgang in der nächsten Sitzung befunden.

## **§ 5**

### **Einberufung der Sitzungen**

- (1) Die Tagesordnung, der Sitzungsort und der Zeitpunkt der Sitzung werden den Mitgliedern und nachrichtlich den stellvertretenden Mitgliedern schriftlich mitgeteilt. Mit der Einberufung der Sitzung werden der vollständige Antrag und die Stellungnahme der zuständigen Ausländerbehörde versandt.
- (2) Bei der Einberufung der Härtefallkommission soll eine Frist von zwei Wochen gewahrt werden.

## **§ 6**

### **Beschlussfähigkeit**

Die Härtefallkommission ist beschlussfähig, wenn eine ordnungsgemäße Einberufung erfolgt ist, und mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder anwesend ist.

## **§ 7**

### **Änderung der Tagesordnung**

Die Härtefallkommission kann vor Eintritt in die Tagesordnung mit der Mehrheit der anwesenden Mitglieder beschließen, diese in der Reihenfolge umzustellen, zu erweitern oder einzelne Tagesordnungspunkte abzusetzen.

## **§ 8**

### **Behandlung durch die Kommission**

- (1) Das jeweilige Mitglied erläutert seinen Antrag.
- (2) Die Härtefallkommission kann mit der Mehrheit der anwesenden Mitglieder insbesondere beschließen, dass die zuständige Stelle um
  - weitere schriftliche Stellungnahmen oder mündliche Auskünfte,
  - Gewährung der Einsichtnahme in die betreffenden behördlichen Akten,
  - Gewährung des Zutritts zu geschlossenen Anstalten und Einrichtungen ersucht wird.
- (3) Über die Verhandlungen der Härtefallkommission wird ein Ergebnisprotokoll geführt.

## § 9

### Beschlussfassung

- (1) Die Härtefallkommission entscheidet mit der Mehrheit der anwesenden Mitglieder, ob sie sich trotz vorliegender Regelausschlussgründe nach § 3 Absatz 2 SächsHFKVO mit einem Antrag befasst.
- (2) Ein Härtefallersuchen nach § 23a AufenthG an das Sächsische Staatsministerium des Innern bedarf einer Mehrheit von zwei Dritteln der Mitglieder.

## § 10

### Information über das Ergebnis des Verfahrens

- (1) Wenn die Härtefallkommission ein Härtefallersuchen beschlossen hat, übermittelt der Vorsitzende dem Staatsministerium des Innern schriftlich die Gründe für die Feststellung, dass dringende humanitäre oder persönliche Gründe die weitere Anwesenheit des Ausländers im Bundesgebiet rechtfertigen und empfiehlt, dem Ausländer abweichend von den im Aufenthaltsgesetz festgelegten Erteilungs- und Verlängerungsvoraussetzungen für einen Aufenthaltstitel eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen.
- (2) Wenn die Härtefallkommission keinen Härtefall festgestellt oder die Befassung abgelehnt hat, informiert der Vorsitzende unverzüglich den betreffenden Ausländer und das Staatsministerium des Innern über das Ergebnis des Verfahrens. Über die Rücknahme eines Härtefallantrags informiert der Vorsitzende das Staatsministerium des Innern ebenfalls.
- (3) Das Mitglied, das den Härtefallantrag gestellt hat, kann dem Ausländer die Entscheidung der Härtefallkommission mitteilen.

## § 11

### Änderung der Geschäftsordnung

Eine Änderung der Geschäftsordnung bedarf der Mehrheit der Mitglieder; sie muss bei der Ein-berufung der Sitzung angekündigt worden sein.

## § 12

### Anwendung ergänzender Vorschriften

Sofern diese Geschäftsordnung keine abschließende Regelung enthält, gelten die Vorschriften der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtags und seine Richtlinie über Kostenerstattung von Sachverständigen und anderen Auskunftspersonen entsprechend.

## § 13

### Sprachgebrauch

Soweit in dieser Geschäftsordnung die männliche Form verwandt wird, ist dies allein der besseren Lesbarkeit geschuldet; Frauen und Männer sind in gleicher Weise angesprochen.

## § 14

### Inkrafttreten/Außerkräftreten

Die Geschäftsordnung tritt am 10.12.2010 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Geschäftsordnung der Härtefallkommission vom 15.09.2005 außer Kraft.

## Leitbild der Ausländerbehörden im Freistaat Sachsen

### Welche Aufgaben stehen an?

Die Ausländerbehörden steuern den Zuzug und Aufenthalt von Ausländern in die Bundesrepublik Deutschland nach den Vorgaben des Gesetzes. Die Beschäftigten verfolgen mit ihren Entscheidungen folgende Leitlinien der sächsischen Ausländerpolitik:

#### 1. Sicherheit für Menschen und Sozialstaat aufrecht erhalten:

Der Schutz der Bevölkerung vor Terrorismus und Kriminalität hat Priorität. Öffentliche Sicherheit und Ordnung sowie der Schutz der sozialen Leistungs- und Sicherungssystem vor Missbrauch haben einen hohen Stellenwert. Die Mitarbeiter der Ausländerbehörden machen von den ordnungspolitischen Instrumenten des Ausländerrechts konsequent Gebrauch. Höchste Sicherheit verlangt konstruktive und effektive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Sicherheits- und Ermittlungsbehörden.

#### 2. Zugewinn für Sachsen fördern:

Ausländische Fachkräfte und Führungskräfte, Studenten und Wissenschaftler sowie Investoren mit tragfähigen Ideen sind ein Zugewinn für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Sachsens. Die Ausländerbehörden sind ein erster Anlaufpunkt und beweisen Weltoffenheit und Internationalität. Die Beschäftigten beraten und entscheiden mit Blick auf eine langfristige Perspektive in Sachsen, die auch die Familienangehörigen mit einschließt.

#### 3. Humanitären Verpflichtungen Deutschlands gerecht werden:

Die Bundesrepublik gewährt Asyl nach Grundgesetz und Schutz nach Genfer Flüchtlingskonvention. Die Beschäftigten entscheiden im Bewusstsein dieser internationalen Verpflichtungen. Aufenthaltsdauer und die Gründe dafür verlangen Augenmaß. Besondere Beachtung gilt einerseits den Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und andererseits den Möglichkeiten einer freiwilligen Rückkehr.

### Welches Selbstverständnis leitet die Arbeit?

Ausländerbehörden sind mehr als Sicherheitsbehörden. Ausländerbehörden sind auch Dienstleister und die Beschäftigten begegnen den Antragstellern, Bürgern und Gästen kompetent und freundlich. Die vielfältigen Lebenssachverhalte verlangen auch kooperativen Umgang mit Vereinen, Institutionen und Körperschaften soweit sie politischer Neutralität verpflichtet sind. Wenn erforderlich, müssen ausländerrechtliche Sanktionen mit Bestimmtheit, aber angemessen durchgesetzt werden.

### Welchen Anforderungen stellen sich die Mitarbeiter?

Das komplexe Rechtsgebiet verlangt hohe fachliche Qualifikation und regelmäßige Fortbildung. Der unmittelbare Kontakt mit Menschen verlangt soziale Fähigkeiten und aufgrund der unterschiedlichen Nationalitäten ein zusätzliches Maß an interkultureller Kompetenz. Die vielfältigen Bezüge ausländerrechtlicher Entscheidungen erfordern die Zusammenarbeit mit anderen Behörden und nichtöffentlichen Stellen. Den Ausländerbeauftragten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Gegenseitiges Verständnis für die Aufgabenstellung und die rechtlichen Grundlagen ist wichtig.

**Wolfgang Donsbach**

**Robert Trosse**

### **Wie bürgerfreundlich ist die Ausländerbehörde? Ergebnisse einer vergleichenden Umfrage**

Die Kontrolle und Optimierung der Bürgerzufriedenheit zählen neben der eigentlichen Aufgabenerfüllung zu den Kernkompetenzen moderner Verwaltung. Sowohl die alltägliche Praxis als auch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Bedeutung, die die Zufriedenheit der Bürger mit der Servicequalität von Behörden hat. Eine Studie auf der Grundlage einer bundesweiten Online-Befragung mit mehr als 350.000 Befragten führte zu dem Ergebnis, dass die Steigerung der Zufriedenheit mit der Erfüllung behördlicher Aufgabenerfüllung maßgeblich zur Verbesserung der allgemeinen Bürgerzufriedenheit und der Partizipationsbereitschaft beiträgt. Eine in der subjektiven Wahrnehmung der Bürger hohe Servicequalität wirkt sich zudem nachhaltig positiv auf die Legitimation und Effizienz der Verwaltung aus.<sup>1</sup>

Zur Ermittlung der Zufriedenheit der Bürger mit der Ausländerbehörde Dresden führten wir in einem Seminar des Masterstudiengangs „Angewandte Medienforschung“ am Institut für Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Dresden mit ca. 30 Studierenden im Januar 2010 eine zweiwöchige Befragung der Besucher der Ausländerbehörde Dresden durch. Diese „Exit Poll“ (die ausländischen Besucher wurden nach dem Behördengang am Ausgang befragt) war eine von vier Studien, die in diesem Seminar zum Thema Fremdenfeindlichkeit in der Region entstanden. Die Leistungsbewertung und subjektiv empfundene Servicequalität der 230 befragten Ausländer wurden mittels persönlicher Interviews (face-to-face) ermittelt. Zum Zwecke der besseren Vergleichbarkeit der erhobenen Daten (Benchmark) haben wir die Befragung im Februar des gleichen Jahres in den Dresdner Sozialbehörden nur mit deutschen Befragten wiederholt.

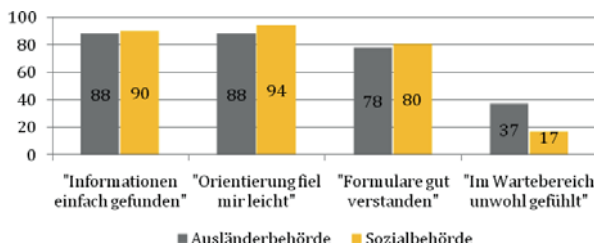
Die allgemeine Zufriedenheit mit der Ausländerbehörde liegt mit 59 Prozent im Vergleich zur Sozialbehörde (63 Prozent) auf ähnlichem Niveau. Die Sozialbehörde schneidet insgesamt sowie bei einzelnen Bewertungsdimensionen in einigen Punkten etwas besser ab, jedoch sind die Unterschiede insgesamt eher gering (Abbildung 1). Lediglich der Aussage „Im Wartebereich habe ich mich unwohl gefühlt“ wurde von 37 Prozent und damit mehr als doppelt so vielen Befragten in der Ausländerbehörde als in der Sozialbehörde (17 Prozent) zugestimmt. Hinsichtlich der Orientierung im Gebäude sowie der Verständlichkeit der Formulare beurteilen die Befragten beide Behörden äußerst positiv, was auf eine hohe Zufriedenheit mit den vorgefundenen Strukturen schließen lässt.

---

<sup>1</sup> Glück, Michael (2007). Vertrauen und Legitimation durch Bürgerzufriedenheit: eine Untersuchung der Aufgabenerfüllungszufriedenheit anhand deutscher Städte und Gemeinden. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.

Abbildung 1:

Bewertung einzelner Leistungsmerkmale der Behörden, Angaben in Prozent



Frage: „Und wenn Sie jetzt bitte daran denken, wie Sie sich heute im Gebäude gefühlt und zurecht gefunden haben: Wie stark treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu: sehr, etwas oder gar nicht?“, Summe der Werte für „trifft sehr zu“/ „trifft etwas zu“  
Basis: Ausländerbehörde: 230 Befragte, Sozialbehörde: 271 Befragte

Auch die allgemeine Problemlösungskompetenz fällt in der Ausländerbehörde mit 81 Prozent nur geringfügig schlechter aus als die der Sozialbehörde (87 Prozent), zumal beide Bewertungen auf hohem Niveau sind. Der Großteil der anfallenden Anliegen kann aus der Sicht der Bürger von den Behörden erfolgreich bearbeitet werden. Dennoch gibt fast jeder fünfte Befragte in der Ausländerbehörde an, dass sein Problem nicht gelöst werden konnte. Setzt man die Problemlösungskompetenz mit der allgemeinen Zufriedenheit mit der Behörde in Beziehung, zeigt sich, dass die Besucher der Ausländerbehörde deutlich kritischer urteilen. Obwohl ihr Anliegen gelöst wurde, geben 16 Prozent an, mit der Ausländerbehörde unzufrieden zu sein. Bei der Sozialbehörde liegt der Anteil derer, die trotz gelöstem Problem unzufrieden sind, gerade einmal bei knapp sechs Prozent.

Die Zufriedenheit mit den Mitarbeitern der Ausländerbehörde wurde anhand der Bewertung verschiedener, wahrgenommener Leistungsmerkmale abgefragt. Eine Darstellung der Ergebnisse im Vergleich mit der Sozialbehörde zeigt Tabelle 1. Bei der Höflichkeit, Freundlichkeit sowie der Sachkompetenz der Mitarbeiter finden sich lediglich geringe Unterschiede zwischen beiden Behörden, wobei die Sozialbehörde wiederum besser abschneidet. Insgesamt werden alle abgefragten Leistungsmerkmale überwiegend positiv bewertet.



Tabelle 1:

Bewertung einzelner Leistungsmerkmale der Mitarbeiter, Angaben in Prozent

Item	Ausländerbehörde		Sozialbehörde	
	trifft sehr/ etwas zu	trifft nicht zu	trifft sehr/ etwas zu	trifft nicht zu
„Die Mitarbeiter... ...waren <i>höflich</i> zu mir.“	95	4	97	2
...waren <i>freundlich</i> zu mir.“	92	6	97	2
... <i>kannten sich gut aus</i> .“	87	9	94	3
... <i>erklärten mir alles ausführlich und deutlich</i> .“	85	11	86	5
„Ich fühlte mich <i>ernst genommen</i> .“	83	14	94	4
„Ich hatte das Gefühl, <i>dass man mir helfen wollte</i> .“	73	20	89	5

Frage: „Und wenn Sie jetzt bitte daran denken, wie Ihr heutiger besuch abgelaufen ist: Wie stark treffenden die folgenden Aussagen auf Sie zu: sehr, etwas oder gar nicht?“, fehlende z.H. k.A./k.n.b.

Basis: Ausländerbehörde: 230 Befragte, Sozialbehörde: 271 Befragte

Auffällig ist die Häufung von negativen Antworten in der Ausländerbehörde bei den Aussagen zum Umfang der Beratung und dem Gefühl, ernst genommen zu werden (jeweils jeder zehnte Befragte) sowie zur Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter (jeder fünfte). Offensichtlich bestehen hinsichtlich dieser Kompetenzen noch Defizite in der Ausländerbehörde. Nach den Gründen für die negative Wahrnehmung der Mitarbeiter befragt, gaben die Besucher der Ausländerbehörde „Unterschiede in Denken und Handeln“ (18 Prozent) und mangelnde Sensibilität für die aktuelle Situation (15 Prozent) an.

Insgesamt sind die Besucher der Ausländerbehörde sehr zufrieden mit der Serviceperformanz der Behörde. Die Mitarbeiter werden überwiegend als kompetent, freundlich und aufgeschlossen bewertet. Auch die Problemlösungskompetenz ist wie alle anderen abgefragten Bewertungskriterien ähnlich hoch und gut ausgeprägt wie in der Sozialbehörde. Trotzdem bestehen noch Potenziale für Verbesserungen im strukturellen Angebot sowie in der kommunikativen, interkulturellen und emotionalen Ansprache. Die empirische Untersuchung der von den Bürgern wahrgenommenen Servicequalität bietet zahlreiche konkrete Anknüpfungspunkte für die Optimierung der Bürgerzufriedenheit mit der Ausländerbehörde Dresden sowie ihrer Effizienz und Akzeptanz bei den ausländischen Bürgern der Stadt. In ihrer methodischen Anlage kann die Dresdner Studie als Vorbild für weitere Befragungen dienen.



# Der Sächsische Ausländerbeauftragte

## Stellenbeschreibung der Kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten in Sachsen

### I Stellenzweck

Die kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten (KAIB) tragen verantwortlich dazu bei, dass die drei Ziele der Ausländerpolitik: Innere Sicherheit, Humanität und Zugewinn angemessen angewendet und verwirklicht werden.

### II Sechs Zuständigkeiten

#### **1. Beratungsfunktion**

Beratung, Information, Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund, Vereinen, Institutionen und Migrationsfach- und -regeldiensten, um eine gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft voranzubringen und zu realisieren.

#### **2. Netzwerkarbeit**

Initiierung, Beförderung, Begleitung und Ausbau eines Integrationsnetzwerkes sowie Unterstützung bei der Schaffung örtlicher Migrantenbeiräte, um die Integrationskräfte in der Kommune zu bündeln und zu stärken.

#### **3. Vermittlerfunktion**

Interessenvertretung der Menschen mit Migrationshintergrund gegenüber der Verwaltung, den Gremien und Dritten, als auch Vermittlung der Perspektive der Verwaltung bei Menschen mit Migrationshintergrund, damit die berechtigten Interessen aller ausgeglichen berücksichtigt werden.

#### **4. Integrationsfunktion**

Initiierung, Erarbeitung und Fortschreibung eines regionalen Integrationskonzeptes und nach Verabschiedung auch Begleitung des Umsetzungsprozesses in Anlehnung an das nationale und sächsische Integrationskonzept zur Förderung der Integration in allen Bereichen vor Ort.

#### **5. Öffentlichkeitsarbeit**

Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit (d.h. Medienarbeit, Organisation von Veranstaltungen und Herausgabe von Publikationen), um auf kommunaler Ebene in der Öffentlichkeit und in den Institutionen über die Entwicklung bei der Integration laufend zu informieren und die gegenseitige Akzeptanz und den Respekt zu erhöhen.

Stand November 2010 - Seite 1



# Der Sächsische Ausländerbeauftragte

## 6. Interventionsfunktion

Im Umgang mit den verschiedenen Akteuren im Bereich Migration und Integration sich für krisenvermeidende Optionen engagieren, sowie bei migrationspezifischen Krisen deeskalierend und schlichtend sichtbar wirken und den Medien klärend zur Seite stehen, um den gesellschaftlichen Konsens zu stärken.

## III Handlungsfelder, Ausgestaltung der Stelle

Um der Querschnittsaufgabe des Amtes angemessen gerecht zu werden, sollte die Stelle des KAIB ab einer Größe von 20.000 Einwohnern hauptamtlich eingerichtet werden (auch in Stellenkombination realisierbar). Die unabhängige Ausführung des Amtes der KAIB muss gewährleistet sein. Die Stelle sollte deshalb in der Regel dem Geschäftsbereich des Landrates oder des Oberbürgermeisters zugeordnet werden.

Mit der Stelle sind verbunden:

- Initiativrecht des kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten
- Einbindung und Anhörung (Rederecht) bei allen allgemeinen Entscheidungen mit integrationspolitischem Hintergrund
- Akteneinsichtsrecht und Informationsrecht zu Sachverhalten mit Integrations- und Migrationsbezug
- Die Stelle sollte lokal als hauptamtlich bestätigt werden.
- Haushaltsmittel, die zur Erfüllung der Aufgaben notwendig sind

## IV Qualifikationen

- Kenntnisse der Integrationspolitik des Bundes und des Landes
- Kenntnisse der Verwaltungsabläufe und Handlungsmöglichkeiten der Verwaltung
- Methodenkompetenzen  
z.B.: Planungs- und Organisationsvermögen bezüglich des Umgangs mit Netzwerken und Verwaltung
- Soziale und kommunikative Kompetenzen  
z.B.: die Fähigkeit, wichtige Konzepte in Netzwerke zu transportieren und deren Umsetzung zu befördern und Klienten kompetent zu beraten.



## Der Sächsische Ausländerbeauftragte

### Mit Herz gesehen - 29. Juli 2010 -

Eine Ärztin aus Afrika steht vor dem Bahnhof von Dresden und wartet auf ihre Straßenbahn. Dabei wird sie unfreiwillig Zeugin, wie eine ältere Frau ganz erstaunt zu ihrem Mann sagt: „Guck mal, die afrikanischen Frauen laufen hier frei rum!“

Dieses Zitat stammt aus dem Jahre 2010. Aus dem hier und jetzt. Nicht aus Südafrika, und nicht aus den Zeiten der Apartheid.

Wie kann das sein? Warum haben solche Gedanken Raum in den Köpfen mancher unserer Mitmenschen?

Vielleicht sollten wir für eine Antwort ein wenig in unsere eigene Geschichte blicken. Wir haben lange in einem Land gelebt, in dem Kontakte zu Ausländern nicht wirklich gewünscht waren, im Gegenteil: Solche Kontakte wurde genau unter die Lupe genommen.

Ausländer waren immer im Blick der Stasi. Kein Wunder also, wenn sich in der Mehrheitsgesellschaft der DDR eine gewisse Angst vor solchen Kontakten etablierte. Kein Wunder auch, dass man solche Kontakte mied. Und es ist auch kein Wunder, dass man afrikanischen Frauen nur selten allein begegnete – allzu oft waren ihnen „Begleiter“ an die Seite gestellt, denen man noch weniger begegnen wollte.

Das wäre eine Erklärung für diesen Satz, der wie ein Relikt aus vormodernen Zeiten anmutet. Keine Erklärung habe ich dafür, warum dieses Relikt in den Köpfen dieses Ehepaars überlebt hat. Hier kann ich nur Vermutungen anstellen.

Aber wie mag sich die Ärztin gefühlt haben? Was für Kommentare dieser Art bekommt sie bei uns noch zu hören? Und wie schafft sie es, Tag für Tag mit derart stechenden Sätzen zu leben?

Wir leben seit 20 Jahren in Freiheit. Diese Freiheit gibt uns nicht nur die Möglichkeit, frei zu wählen oder dahin zu reisen, wohin wir wollen. Diese Freiheit gibt uns auch die Möglichkeit, offen zu sein: offen für Menschen aus anderen Ländern, für andere Kulturen, offen für anderes Denken und für unseren Mitmenschen, der einfach nur anders aussieht.

Nutzen wir diese Freiheit, dann haben wir alle mehr vom Leben.

## **Allein Allein – in Sachsen - 10. September 2010**

11. September 2010. Die Band „Polarkreis 18“ aus Dresden hatte schon einen Welthit: „Allein Allein“, ein echter Ohrwurm. Wir alle haben ihn noch im Ohr. Und der kam mir wieder in den Sinn, als ich über die Einleitung dieses Beitrags nachdachte.

Kürzlich besuchte ich eines der verschiedenen ländlichen Asylbewerberheime im Freistaat. Dieses war so ländlich gelegen, dass man nur aus dem Haus zu treten braucht, um fast auf dem Acker zu stehen.

Dort traf ich auf ein 15-jähriges Mädchen, aufgeweckt, sympathisch, strahlend, perfekt im Deutsch und erfolgreich auf der Mittelschule. Nach einigen Minuten der Unterhaltung kommen wir auf ihre Situation in der Schule zu sprechen, und unter dem Lächeln kommen traurige Töne zum Vorschein.

Sie hat ihre Schulbildung in Sachsen erhalten. Sie war und ist immer noch das einzige Mädchen mit Migrationshintergrund in ihrer Schule. Und sie muss seit Anbeginn mit täglichen fremdenfeindlichen Hänseleien und Stichen der Schüler leben. „Ausländer raus!“ und „Hau ab!“ sind nur einige der Kommentare, die sie von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen täglich zu hören bekommt. Freunde hat sie keine. Die Ausgrenzung erscheint ihr total.

Die Lehrer versuchen, für sie einzutreten, aber anscheinend ohne Erfolg. Die Fremdenfeindlichkeit in ihrem Umfeld nimmt kein Ende. Diese dauernden Anfeindungen zeigen ihre körperlichen Wirkungen. Sie leidet unter Stress, und verpasst auf diese Weise immer wieder die Schule. Ihre Begabung hilft ihr, trotzdem gute Zeugnisse zu erreichen, aber so wird es nicht weitergehen können. Was ist zu tun? Wahrscheinlich sollte sie mit ihren Eltern dezentral in einer Stadt untergebracht werden, in der sie nicht das einzige zweisprachig aufwachsende Mädchen ist, wo sie echte Freunde finden kann.

Aber halt! Wäre das nicht eine Bevorzugung gegenüber den Kindern und Jugendlichen, die genau wie sie auf dem Dorf leben? Der Unterschied ist, die Dorfkinder leben miteinander, spielen miteinander, lachen miteinander.

Dieses Mädchen ist im Augenblick: Allein, allein.

Wir Menschen sind soziale Wesen. Ausgrenzung bekommt unserer Seele nicht. Hier gibt es etwas für uns als Gemeinschaft zu tun. Oder?

## Kleines Wort – Große Wirkung – 1. Oktober 2010

Kürzlich war ich auf einer Veranstaltung, auf der die Idee der Zuwanderung als Chance für Sachsen beschrieben wurde. Angesichts der demografischen Schrumpfung unserer Bevölkerung um 35 Prozent pro Generation und der immer noch anhaltenden Abwanderung von etwa 30 000 Sachsen pro Jahr brauchen wir neue Lösungen, wie wir unseren Stand der Wirtschaft erhalten und ausbauen können. Nur so werden wir unseren Lebensstandard aufrechterhalten können.

Zu diesen neuen Lösungen gehören die Anstrengungen der Staatsregierung, qualifizierten Ausländern die Zuwanderung zu erleichtern oder erfolgreiche ausländische Studierende zu motivieren, bei uns in Sachsen zu bleiben. Dazu gehört auch der gerade begonnene „Runde Tisch Anerkennung“, der dafür sorgen soll, dass das Anerkennungsverfahren für ausländische Berufsabschlüsse in Sachsen transparenter und schneller werden soll.

Der Präsentation folgte eine lebendige Aussprache mit etwa 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie begann sehr kämpferisch. Sollen wir uns wirklich zuerst um die Ausländer kümmern? Oder sollten wir lieber zuerst die abgewanderten jungen Sachsen zurückholen? Oder zuerst in die Schulen und in die Bildung investieren? Oder manchen lustlosen jungen Menschen einen moralischen Tritt in den Hintern geben und sie motivieren, ihr Bestes zu geben.

Wir sollten lieber den sächsischen Schülerinnen und Schülern Mathematik, Informationstechnologie, Naturwissenschaft und Technologie schmackhaft machen. Wir sollten lieber dafür sorgen, dass auch ältere Menschen ihre Talente einbringen können. Wir sollten, wir sollten, wir sollten...

Wenn man die Produktivität solcher Gruppen wie der Diskussionsrunde daraufhin untersucht, wodurch sich die Erfolgreichen von den Erfolglosen unterscheiden, stößt man auf ein kleines Wort. Wir stoßen auf das „und“.

Gruppen, die im Entweder-Oder denken, fangen schnell an, darüber zu streiten, wer die beste Idee hat. Es ist dann wie in einem Tennisturnier. Egal, wie viele Spieler von Weltrang antreten, nur einer kann gewinnen. Alle anderen sind vergessen. Wenn das mit Ideen geschieht, wenn nur eine überleben kann, werden die anderen unter den Tisch gefegt. In einer Organisation der Freiwilligen kann es dann sogar passieren, dass sie Teilnehmer frustriert auseinander gehen und sich weigern, dem „Ideengewinner“ ihre volle Unterstützung zu geben.

Ganz anders arbeiten Gruppen, die mit dem kleinen Wörtchen „und“ denken. Da werden die guten Ideen zu einem gewinnenden Gesamtkonzept zusammengetragen. Und mit diesem Gesamtkonzept werden danach auch die schwierigsten Probleme gelöst. Jeder bringt sich ein, weil auch ein Teil seiner Ideen im Gesamtkonzept vertreten ist. Und alle gewinnen dadurch Einigkeit in Vielfalt.

Wie Magie: Genau das passierte in der Diskussionsrunde. Natürlich: wir müssen unseren jungen Menschen die bestmöglichen Bildungschancen anbieten. Gewiss: wir müssen ihnen auch zweite und dritte Chancen geben. Wer merkt, dass er das falsche gelernt oder studiert hat, der sollte einen neuen Anlauf nehmen können. Allemal: wir müssen uns überlegen, wie wir Abgewanderte wieder zurückbringen können. Selbstverständlich: auch die erleichterte Zuwanderung qualifizierter Ausländer und die Anerkennung ausländischer Qualifikationen gehören dazu. Das eine tun, ohne das andere zu lassen. Wenn wir die komplexen Herausforderungen der zurückgehenden Bevölkerung erfolgreich meistern wollen, dann schaffen wir das am besten mit der großen Magie des kleinen Wörtchens „und“. Wir brauchen alle.

[www.offenes-sachsen.de](http://www.offenes-sachsen.de)

## **Der Steiger kommt – vietnamesisch – 11. November 2010**

Am Samstag, den 6. November 2010 veranstaltete die Freiburger Vereinigung „Agenda 21“ in der Alten Mensa der Bergakademie in Freiberg zum achten Mal das Fest der Kulturen.

Vom ägyptischen Bauchtanz bis zum mongolischen Rap war alles dabei. Köstlichkeiten aus allen Ländern wurden serviert und fanden guten Zuspruch.

Und vor allem: Es waren viele Freiburger da. Und denen stand das Vergnügen ins Gesicht geschrieben: Lachen und strahlende Augen, wohin man schaute. Begegnungen zwischen allen Kulturen und allen Altersstufen. Und die Kleinsten klatschten nach den einzelnen Darbietungen mindestens genauso begeistert wie die Älteren.

Es waren auch Asylbewerber dabei. Das fand ich besonders ermutigend. Auch sie sind unsere Mitmenschen. Und auch sie verdienen unseren Respekt, so wie wir von ihnen respektiert werden wollen. Wenn sie erleben, dass wir ihre Heimatkulturen schätzen, dann fühlen sie sich etwas weniger fremd in unserem Land.

Am meisten haben mich die beiden Auftritte der Kinder des Vietnamesischen Vereins von Freiberg beeindruckt.

Bei ihrer ersten Darbietung trugen sie eine farbenprächtige traditionell vietnamesische Festkleidung und sangen ein vietnamesisches Lied. Wir im Saal verstanden zwar kein Wort, aber die Melodie, die anmutigen Tanzbewegungen und die freudigen Gesichter nahmen uns mit nach Vietnam.

Eine halbe Stunde später traten die gleichen jungen Sängerinnen und Sänger mit ihrer festlichen Kleidung auf die Bühne und sangen in bestem Deutsch das Steigerlied „Glückauf, der Steiger kommt“. Ich traute meinen Ohren nicht. Mir stockte der Atem und offen gestanden war ich zutiefst gerührt – so wie viele neben mir auch.

Was für ein ermutigendes Symbol für uns! Integration im Alltag: oft weiß man nicht, was man darunter ganz praktisch verstehen soll. Diese beiden Auftritte waren eine wunderbare Illustration dafür.

Denn da sind junge Menschen, die stolz auf ihre Herkunftskultur und die Sprache ihrer Eltern und Großeltern sind. Warum sollten sie es auch nicht sein? Die gleichen jungen Menschen tragen voller Stolz ein traditionelles Lied unserer gemeinsamen sächsischen Heimat vor. Und wir Zuhörer konnten beide Seiten genießen: wir haben uns über den Einblick in die andere Kultur gefreut und waren gemeinsam stolz auf unsere eigene Kultur.

So können wir alle Brückenbauer zwischen den Kulturen werden: indem wir neugierig sind auf die Anderen und sie dabei unterstützen, sich bei uns einzufinden. Und indem Vietnamesen, Russen, Polen, Iraker und all die Anderen, die bei uns leben, sich unsere Kultur zu Eigen machen und unsere gemeinsame Kultur gemeinsam mit uns zu feiern.

So kommen wir zusammen. So lernen wir uns kennen. So lernen wir uns zu respektieren. Und so lernen wir, gemeinsam zu leben und zu arbeiten.

Martin Gillo

[www.offenes-sachsen.de](http://www.offenes-sachsen.de)

### Wie helfen wir den Opfern, wenn sie Migranten sind? – 3. Dezember 2010

Am vergangenen Samstag war ich in der Leipziger St. Laurentiuskirche, wo ein Gedenkgottesdienst für den ermordeten jungen Iraker, Kamal K. abgehalten wurde. Nach dem Brauch der koptischen orthodoxen Kirche, der die Mutter angehört, gedenkt man der Verstorbenen am achten und am vierzigsten Todestag. Dies war der vierzigste Tag.

Viele Freunde der Familie waren zu dem zweistündigen Gedenkgottesdienst gekommen. Im Anschluss daran fand eine Feier für die Freunde der Familie statt. Auch der Leipziger Ausländerbeauftragte Stojan Gugutschkow und der Dresdner Nabil Yacoub, selbst Mitglied der koptischen orthodoxen Kirche, und andere Mitglieder der Gemeinde waren mit dabei.

Während des anschließenden Treffens mit den Angehörigen wurde ich im Gespräch auf ein Verhalten hingewiesen, das bestenfalls als fragwürdig angesehen werden kann:

In der Nacht, in der Kamals Mutter von dem Mord an ihrem Sohn erfuhr, brach sie mit einem Schwächeanfall zusammen. Die Familie rief einen Krankenwagen, der auch sofort da war. Aber die Mannschaft kam nicht. Sie wartete auf die Ankunft eines Streifenwagens. Erst als die Polizei vor der Haustür parkte, ging die Besatzung des Krankenwagens in das Wohnhaus der Familie, eine Wohnplatte, in der auch viele Studenten wohnen. Etwa eine Stunde später brach auch der Lebenspartner der Mutter zusammen, und das gleiche Spiel begann von vorne.

Die Familie steht noch immer unter Schock, nicht nur wegen des Todes von Kamal.

„Wir sind die Opfer, nicht die Täter! Warum ist man uns gegenüber so misstrauisch, dass man riskiert, dass die Hilfe zu spät kommt? Was ist, wenn der Mutter das Herz versagt hätte?“

Ich hatte keine Antwort auf diese Fragen.

Kann man den Betroffenen verdenken, wenn sie das als Fremdendistanz interpretieren?

Ich bin für andere Interpretationen dieses verwunderlichen Verhaltens sehr offen, besonders wenn es auch der Familie erklärt wird.

Nach sechs Wochen hat die Familie noch immer nichts von den ermittelnden Behörden über den Fall gehört. Wenn es wichtige Gründe dafür gibt, dann sollte man sie der Familie auch erklären und so schwere Missverständnisse ausräumen. Ich glaube, wir können bei unserem Verhalten unseren Mitmenschen mit Migrationshintergrund gegenüber immer wieder dazulernen.

In der Zwischenzeit hat sich der Zentralrat der Muslime in Deutschland nach diesem Fall erkundigt, weil Kamal aus einer gemischt christlich-islamischen Familie stammt.

Und da Kamal einen ägyptischen Vater hat, ist es nicht verwunderlich, dass auch die ägyptische Botschaft in Deutschland diesen Fall genauestens verfolgt.

Wenn wir uns richtig verhalten, erkennt die Welt, dass uns das Schicksal unserer Mitmenschen mit Migrationshintergrund genauso wichtig ist wie das unserer eigenen Mitbürger.

Martin Gillo

[www.offenes-sachsen.de](http://www.offenes-sachsen.de)



## **Eine ganz andere Weihnachtsgeschichte - für Erwachsene – 21. Dezember 2010**

Ich weiß nicht, warum, aber für mich reflektiert die folgende wahre Geschichte den Geist von Weihnachten auf ihre eigene Art. Sie handelt von Heilung und Hoffnung und stammt vom traurigsten Rand der Gesellschaft.

Mein Freund Charles Hampden-Turner führte dieses Interview im Rahmen einer Forschung in San Francisco. Er sprach mit einem afro-amerikanischen Ex-Kriminellen und Ex-Drogensüchtigen, der nun als Berater entlassener Gefängnisinsassen in einer Solidargemeinschaft half, zu einer normalen Existenz zurück zugelangen.

Hier ist seine Geschichte:

„Ich habe immer versucht, Menschen zu manipulieren. Ich denke, Drogenkonsum ist ein Versuch, seinen eigenen Körper zu manipulieren. Meine Motive haben sich nicht geändert. Aber was sich total geändert hat, ist die Art, wie ich es tue.

Hier ist ein Beispiel dafür, wie ich heute sozusagen „manipuliere“. Da war eine junge Frau aus meinem „Stamm“, attraktiv vom Aussehen her, aber total durchgedreht. Ihr Vater war plötzlich gestorben. Sie saß bei mir in der Selbsthilfegruppe Stunde auf Stunde und weinte sich das Herz aus.

Sie fühlte sich verlassen, wütend und schuldig; denn sie hatte ihren Vater enttäuscht. Sie hatten sich oft und schrecklich gezankt. Als ich bemerkte, dass ihre Trauer fast aus ihr heraus war, sagte ich sanft: „Aber es muss doch auch gute Zeiten gegeben haben... kannst Du uns auch über die berichten?“

Sie überlegte einen Augenblick und begann, darüber zu berichten, und mit jeder Minute wurden ihre Augen heller und leuchteten durch ihre Tränen hindurch. Und ihre Stimme wurde stärker, ihr Gesicht immer strahlender, bis sie aufsprang, uns alle umarmte und gehen wollte.

„Einen Augenblick noch“, sagte ich. „Du hast uns gesagt, dass dein Vater tot ist, und auf eine Art ist er das auch. Aber wir haben ihn eben hier in deinem Lächeln gesehen, in deiner Haltung und in deiner Stimme. Jetzt weißt du, was du in dieser Gemeinschaft zu tun hast: Du musst mit uns und mit deiner möglichen zukünftigen Familie so leben, dass deine Brüder und Schwestern, deine Kinder und deren Kinder ebenso gestärkt und ermutigt werden, wenn sie sich einmal an deine Lebensart erinnern“.

Sie stand in der offenen Tür und unsere Augen trafen sich. Wissen Sie was? All die Drogen, die ich genommen habe, all der heiße Sex, den ich gehabt habe, sie alle zusammen kommen nicht an diesen einen Augenblick heran – und wir haben uns nicht einmal berührt.“

Mein Weihnachtswunsch? Mögen wir alle das Geschenk der Magie bekommen, im richtigen Augenblick genau das Richtige zu sagen, um unseren Mitmenschen damit zu helfen!

Frohe Weihnachten,  
Euer/Ihr Martin Gillo



## Der Sächsische Ausländerbeauftragte

Sarrazin seziert 1: Über Sinn und „Workfare“ .....	1
Sarrazin seziert 2: Tabubruch und Gewinn .....	2
Sarrazin seziert 3: Über Sinn und Unsinn des Lebens in Gemeinschaftsunterkünften	3
Sarrazin seziert 4: Tschüss Industrie .....	4
Sarrazin seziert 5: Her mit dem Familiensplitting! .....	5
Sarrazin seziert 6: Kommen und Gehen - Die Mauer muss weg .....	6
Sarrazin seziert 7: Der Flüchtling vor der Tür .....	8
Sarrazin seziert 8: Sächsischer Frosch, raus aus dem Desintegrationskochtopf! .....	9
Sarrazin seziert 9: Das Integrationsglas ist mehr als halb voll! .....	10
Sarrazin seziert 10: Zwei verschiedene Zukunftsreisen .....	11

### Sarrazin seziert 1: Über Sinn und „Workfare“

Sarrazins Buch ist durchzogen von einer Grundthese. Danach hat derjenige, der sich an den Lebensstandard der Sozialhilfe gewöhnt hat, keine finanziellen Anreize mehr, auch solche Arbeit anzunehmen, die langweilig, hart oder unbequem ist.

Diese These ist alles andere als neu. Im Gegenteil. Sarrazins Buch ist zu zwei Dritteln ein Aufguss des Konzeptes „Aktivierende Sozialhilfe“ von Hans Werner Sinn, dem Leiter des ifo-Instituts in München.

Sinn wies Anfang des neuen Jahrtausends darauf hin, dass Sozialhilfe die betroffenen Menschen von der Gesellschaft ausschließt und ihnen weder Anreize noch Arbeitsmöglichkeiten bietet, die sie in die Gesellschaft integrieren würden. Er schlug vor, die Sozialhilfe mit Arbeitsmöglichkeiten zu kombinieren. Wer diese Möglichkeiten in Anspruch nehmen würde, sollte mehr Geld bekommen, als der, der sich nicht engagiert.

Thilo Sarrazin macht aus diesen Möglichkeiten eine Pflicht. Sein Prinzip der „Workfare“, einer englischen Wortmischung aus Arbeit (Work) und Wohlfahrt (Welfare) stellt darauf ab, dass nur der, der arbeiten könne und das auch tue, angemessene Sozialhilfe bekäme. Wer sich der Arbeitspflicht verweigere, obwohl er weder krank, gebrechlich, zu schwach, zu alt oder zu jung wäre, der solle wesentlich unter das gegenwärtige Niveau fallen.

Hartz IV war ein halbherziger Versuch, einige der Ideen von Hans Werner Sinn umzusetzen. Was damals vor allem ignoriert wurde, war seine Forderung, für alle Arbeitssuchenden auch Arbeit bereitzustellen. Auch Thilo Sarrazin ignoriert diesen Aspekt.

Aber wirklich aktivierende Sozialhilfe funktioniert nur mit echten Arbeitsmöglichkeiten. Alles andere war und ist der Versuch, strukturelle Probleme in individuelles Versagen zu verwandeln.

Der überwiegende Teil der Menschen ohne Arbeit würde gerne arbeiten. Das wissen wir gerade aus den Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit – wie z.B. in den Neuen Ländern. Und wir wissen auch, dass wir der Mehrheit von ihnen anders kommen müssen als mit undifferenzierten Druck oder pauschalen Schuldzuweisungen. Echte Anreize sind gefragt. Fordern und Fördern – so war es angedacht und so hätte Hartz IV eigentlich auch umgesetzt werden sollen.

Veränderungen der Hartz IV Regeln im Sinne Hans Werner Sinns sind heute nicht ohne einen breiten Konsens aller Parteien zu verwirklichen. Aber es wäre lohnend.

Denn dann hätten alle arbeitsfähigen Menschen die realistische Chance, Teil der arbeitenden Gesellschaft zu werden. Das würde auch den Langzeitarbeitslosen Wege in die Arbeitswelt und in ein Leben mit Selbstvertrauen und Anerkennung ermöglichen. Denn das „Reich der Arbeit“ ist nicht nur das „Reich der Sekundärtugenden“, wie Sarrazin es auf Seite 170 behauptet. Arbeit ist auch eine Quelle der Selbstachtung und eine Ermutigung, sich in die Gesellschaft einzubringen.

Das gilt ganz besonders für Menschen mit Migrationshintergrund. Gerade sie leiden besonders unter mangelnden Arbeitsangeboten. Denn ihnen fehlt mit der Arbeit auch ein wichtiger Zugang zu unserer Gesellschaft. Ihnen fehlen die Gelegenheiten, die deutsche Sprache besser zu erlernen, deutsche

Freunde zu gewinnen und sich in unsere Gemeinschaft einzubringen. Letztlich verringern sich auch ihre Möglichkeiten, ihren Kindern Vorbild und Begleiter zu sein. Wie viel einfacher wäre die Aufgabe der Kitas und Schulen, wenn ein Großteil der Migranten-Eltern durch die Arbeitswelt in die Gesellschaft integriert wäre?

Sarrazins Provokationen haben die Chance verringert, dass diese Ideen Wirklichkeit werden. Zum Schaden unserer Gesellschaft.

Nächste Woche sehen wir, warum sich Thilo Sarrazin vollkommen zu Recht den Vorwurf des intellektuellen Rassismus einhandelte.

Ihr Martin Gillo

## **Sarrazin seziert 2: Tabubruch und Gewinn**

Der Führer!  
Die Ermächtigung!  
Jedem das Seine!

Seit der Zeit des Nationalsozialismus verwenden wir diese Begriffe im täglichen Leben nicht mehr. Und wir unterscheiden uns damit im Sprachgebrauch von anderen Ländern.

Die Amerikaner nennen Barack Obama mit Stolz ihren „National Leader“. Christian Wulff aber, unser Bundespräsident, würde es sich verbieten, als nationaler Führer der Deutschen bezeichnet zu werden.

Der englische Begriff Empowerment ist die genaue Übersetzung von Ermächtigung. Es ist einer der Schlüsselbegriffe für erfolgreiche Organisationen und eine Ermutigung an jeden Menschen, seine Zukunft in die eigene Hand zu nehmen und das Beste daraus zu machen. Im Deutschen würde aber niemand auf die Idee kommen, etwas anderes als das englische Wort Empowerment zu nutzen.

Jedem das Seine! Dieser Spruch stand über dem Eingang zum KZ Buchenwald, und er ist ein Tabu für uns Heutige. Was es bedeuten kann, dieses Tabu zu brechen, hat die Firma Ikea kürzlich erfahren. Sie hatte versucht, mit diesem Spruch für ihre Kundenorientierung zu werben. Das ist ihr schrecklich misslungen. Sie hat es zurückgenommen und sich in der Öffentlichkeit für diesen Fehlgriff entschuldigt.

Alle diese Ausdrücke sind für uns Deutsche tabu. Nicht, weil wir Heutigen noch schuld im eigentlich Sinne sind. Aber wohl, weil wir uns in der Verantwortung für unsere Zukunft auch unserer Geschichte stellen müssen. Und dazu gehört, dass wir uns von den Ideologien der Nazis distanzieren müssen – immer wieder, und, wenn nötig, immer wieder neu.

Tabus gibt es in jeder Gesellschaft. Manchmal kann ein Tabubruch nötig sein, damit eine Gesellschaft vorankommt. Aber nicht jeder Tabubruch ist ein Befreiungsschlag. Im Gegenteil. Tabubruch kann Entwicklung verhindern.

Thilo Sarrazin gilt als der Django des Tabubruchs. So schreibt es zumindest die Wochenzeitung „Die Zeit“ im April dieses Jahres. Er hat mehr als ein Tabu gebrochen, beispielsweise als er über die genetische Andersartigkeit der europäischen Juden oder über die zu große Kinderquote von aus seiner Sicht weniger Intelligenten referiert hat.

Diese Tabus sind Tabus wegen ihrer schrecklichen Geschichte. Im Nationalsozialismus wurden Ideen aus der Genetik für die übelsten und tödlichsten Strategien benutzt. „Unwertes“ Leben wurde zwangssterilisiert, ermordet. Kriminelle, Obdachlose, Homosexuelle, Behinderte, Menschen anderer „Rassen“ wurden als genetisch misslungen eingestuft und wurden Opfer der Folter- und Tötungsmaschinerie der Nationalsozialisten.

Entgrenzte, biologisierte Politik mündete so in eine Todesspirale mit vielen Millionen Opfern.

Die Monstrosität dieses Grauens verbietet uns Deutschen, auch nur ansatzweise wieder mit einer Biologisierung der Politik zu spielen. Trotzdem hat Thilo Sarrazin genau das getan. Davon kann man sich nur distanzieren.

Manche allerdings behaupten, sein Tabubruch wäre nötig gewesen. Aber schauen wir uns an: Welchen Erfolg hat Thilo Sarrazin tatsächlich gehabt? Individuell hat er sich die Rote Karte eingehandelt. Die internationale Presse spricht über seinen intellektuellen Rassismus. Viele gehen auf Abstand. Und er verkauft viele Bücher.

Aber hat er auch unsere Gesellschaft weiter voran gebracht? Er selber sicher nicht. Aber wir können es tun. Wir können die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nutzen, um etwas für eine bessere Integration von Migrantinnen und Migranten, aber auch von Langzeitarbeitslosen zu tun.

Wir können die Aufmerksamkeit nutzen, um zu zeigen, wie es Asylbewerbern in unserem Land geht. Wir können unsere Mitmenschlichkeit zeigen und für unsere Mitmenschen aus anderen Ländern eintreten. Wir können uns für eine Gesellschaft engagieren, in der Langzeitarbeitslose, Migranten und viele andere nicht an den Rand der Gesellschaft geredet werden und in der sie wirkliche Chancen bekommen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen.

Sind Sie dabei?

Ihr Martin Gillo

### **Sarrazin seziert 3: Über Sinn und Unsinn des Lebens in Gemeinschaftsunterkünften**

Der Mensch erlebt seine Welt als weitestgehend sinnlos. Deshalb suchen und brauchen wir alle Sinne für unser Leben und Handeln.

Wo finden wir Sinn für unser Leben? Die Religionen bieten diesen Sinn, indem sie die menschliche Existenz in eine umfassende Geschichte der Schöpfung, Entwicklung, des Niedergang und ein späteres Weltende einbinden.

Doch jeder Mensch sucht seine eigene Rolle in dieser Welt, ob religiös oder nicht. Und jeder hat es in sich, ja muss diesen Sinn für sein Leben selbst entdecken und ihn verwirklichen. Die meisten von uns entdecken ihn in einer aktiven Rolle in unserer Gesellschaft, meist im Arbeitsleben.

Wo dem Menschen das nicht erlaubt wird, wird ihm eine eigene Sinnggebung als konstruktiver Teil der Gesellschaft erschwert oder fast unmöglich gemacht.

Nicht wahr, Herr Sarrazin?

Es bleiben ihm oft vor allem Stumpsinn und Flucht in die Drogenwelt, Einstieg in die organisierte Kriminalität oder die Unterordnung unter die verschiedenen fundamentalen Religionen bzw. in eine Schatten- oder Parallelgesellschaft.

Und was passiert in unseren Gemeinschaftsunterkünften?

Die Asylbewerber und Geduldeten leben über Jahre in unseren Heimen. Dort sollen sie nach unserem Wunsch kein Deutsch lernen. Gut, dann besorgen sie sich also ihre Fernschüsseln und sehen sich das Fernsehen aus ihrem Heimatland an. Gutes Deutsch steht dann nur offen, wenn man es trotzdem erlernt.

Die meisten von ihnen wollen arbeiten. Das verbieten wir den Geduldeten. Also bleiben ihnen vor Allem gesellschaftsschädliche Wege offen. Da locken die Verdrängungsmittel Alkohol und Drogen. Da bieten Schwarzmarktbetreiber und kriminelle Vereinigungen Beschäftigungsmöglichkeiten, wie man die drohende Langeweile verjagen und sich gleichzeitig mehr Geld verdienen kann. Da winken fundamentalistische Religionen mit Sinngebung durch ein geordnetes Leben in Unterordnung unter die Disziplin starrer Regeln.

Manchem könnte es so vorkommen, dass ein schnelles Untertauchen und Einfügung in den schwarzen Arbeitsmarkt einer Drogen- und Alkoholverdampfung oder kriminellen Betätigung für unsere Gesellschaft vorzuziehen sei.

Ist Sinngebung für sein eigenes Leben nicht ein Menschenrecht?

Wenn es das nicht schon ist, dann sollten wir es als solches betrachten. Und darüber nachdenken, ob unsere gegenwärtigen erfolglosen und kontraproduktiven Strategien der Verelendung geändert werden sollten.

Davon würden nicht nur die Asylbewerber und Geduldeten, sondern vor allem auch wir als Gesellschaft profitieren.

Ist das nicht sinnstiftend in mehrfachem Sinne?

Ihr Martin Gillo

#### **Sarrazin seziert 4: Tschüss Industrie**

Die Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften ist derzeit eine viel diskutierte Strategie. Sie soll unserer Wirtschaft dabei helfen, die weltweit besten Köpfe nach Deutschland zu holen und in Deutschland zu halten. Sie soll dafür sorgen, dass Deutschland im internationalen Wettbewerb auch weiterhin ganz vorn mitläuft. Sie soll unsere Wirtschaft dabei unterstützen, auch künftig deutsche Spitzenprodukte in Deutschland zu entwickeln und zu produzieren und von hier aus erfolgreich in die ganze Welt zu vermarkten.

Thilo Sarrazin spricht sich in seinem Buch gegen eine Zuwanderung von ausländischen Qualifizierten aus. Über die Gründe kann ich nur spekulieren. Vielleicht denkt er an die desaströse Auswirkung der westdeutschen Politik in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren, als unqualifizierte „Gastarbeiter“ nach Deutschland geholt wurden und keiner darüber nachgedacht hat, sie zu integrieren. Sie waren ja nur Gastarbeiter, die irgendwann - davon ging man aus - wieder zurückgehen würden. Aber sie gingen nicht. Und als sie dann hier waren und hier blieben, lernte man, wegzuschauen. Ein Teil von uns war bestrebt, sie von unserer Gesellschaft abzutrennen. Deshalb blieben sie lieber unter sich und lebten und leben in Siedlungen, die sich mit der Zeit zu Ghettos entwickelten. Ein anderer Teil sah in eben diesen Ghettos romantische Kopien der Chinatowns, wie man sie in London, New York oder San Francisco gern als Tourist besucht. Alle Parteien formten ein Bündnis der Weggucker, wie es der SPIEGEL neulich formulierte, und überließen das Problem sich selbst. Willkommen in den Parallelgesellschaften. Und willkommen bei Thilo Sarrazin, der als Lösung das andere Extrem präsentiert: Gar keine Zuwanderung. Auch keine der Hochqualifizierten.

Dass er sich damit selbst innerhalb seines eigenen Buches widerspricht, ist nur die kleinere Pointe. Denn auf vielen Seiten schwelgt er über die positiven Auswirkungen der jüdischen Zuwanderer in unserer Gesellschaft, besonders zu Zeiten der Weimarer Republik. Die größere Pointe – wenn man das noch als Pointe bezeichnen kann - ist der Kahlschlag für unsere deutsche Wirtschaft und damit auch für unsere Gesellschaft als Ganzes, der seinem Vorschlag auf dem Fuße folgen würde. Denn was sollen Unternehmer tun, die nicht genügend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier in Deutschland finden? Sarrazin sagt, sie sollen ihre Unternehmen dahin verlagern, wo die Arbeitskräfte sind, also ins Ausland.

Wenn wir wollen, dass die Geburtenfreudigkeit gleichmäßig über alle gesellschaftlichen Schichten verteilt ist, dann gibt es genügend gute Vorbilder zum Nachmachen – dafür müssen wir keine fragwürdigen Konzepte aus der Mottenkiste holen.

Und wenn wir wollen, dass sich Menschen für Kinder entscheiden, dann muss unsere Gesellschaft Kinder auch willkommen heißen. In unserer Mitte, in unseren Bildungseinrichtungen, in unserer Arbeitswelt, denn Kinder gibt es nur mit Eltern, und die arbeiten mitten unter uns.

Das Thema ist also allemal nachdenkenswert. Wir sollten dafür sorgen, dass unsere „Political Correctness“ das nicht auch zu einem Tabu-Thema macht, nur weil es provokant– und einseitig - formuliert wird. Leider ist selbst ein gutes Beispiel aus der DDR manchem bereits „political incorrect“. Oder?

Wenn es um unsere Zukunft geht, sollten wir ruhig mit offenen Augen nach Lösungen suchen. Macht Sinn?

Ihr Martin Gillo

### **Sarrazin seziert 6: Kommen und Gehen - Die Mauer muss weg**

Wer Sarrazins Buch liest, der hört vom Autor, dass wir keine weitere Zuwanderung brauchen, auch keine hochqualifizierte. Frei nach dem Motto: Grenzen dicht. Für Alle.

Wie er das bewerkstelligen will, das verschweigt er uns; denn selbst wenn wir versuchen sollten, niemanden mehr nach Deutschland zu lassen, hört der Zustrom von Migranten nicht auf. Und als Mitglied der Europäischen Union steht es uns gar nicht zu, neue Mauern zu bauen.

Und was ist mit der Abwanderung? Jährlich verlassen uns zwischen 700 000 und 800 000 Menschen, um ihr Glück im Ausland zu suchen. Viele von denen sind hoch qualifiziert. Von 2003 bis 2009 haben uns nach Schätzungen des Sachverständigenrats für Migration und Integration 180 000 Fachkräfte verlassen.

Deutschland ist ein Netto-Auswanderungsland. Und es beginnt prekär zu werden für Deutschland, denn die demografische Entwicklung tut das Ihrige dazu.

Jetzt also Grenzen dicht?

Mal abgesehen davon, dass offene Grenzen in den Maßstäben der friedlichen Revolution ein Zeichen von individueller Freiheit und einer demokratischen Staatsverfassung sind. Und mal abgesehen davon, dass offene Grenzen für viele Ostdeutsche der wesentliche Wunsch und die wesentliche Freiheit waren. Wie können wir in dieser Situation allen Ernstes hoffen, dass wir so stark bleiben wie bisher und gleichzeitig eine unsichtbare Mauer in unseren Köpfen errichten, die nur nach einer Seite durchlässig ist?

Sarrazins Bemerkungen passen so wenig in unsere Vergangenheit, wie sie in unsere Zukunft passen.

Meine Vorfahren waren Hugenotten, die aus Frankreich fliehen mussten, und über die Schweiz nach Österreich kamen, wo sie nach einiger Zeit weiterziehen oder ihre Religion ändern mussten. Sie zogen das erstere vor und kamen nach Preußen. Viele andere Hugenotten taten das Gleiche. In kurzer Zeit machten die Hugenotten etwa 25% der Bevölkerung Berlins aus.

Das war ein erfolgreicher Prozess für beide Seiten, und niemand beschwerte sich über die einstmals französischen Preußen.

Sachsens eigene Geschichte ist ein Paradebeispiel von Zuwanderung. Über 90% der heutigen Bevölkerung stammen von Zuwanderern ab. Die Geschichte von Sachsen begann vor etwa 1000 Jahren. Die ersten Sachsen kamen aus Niedersachsen. Mit dem Silberbergbau kamen Menschen aus allen Regionen Europas, um hier nach Silber und später anderen Bodenschätzen zu suchen. Sachsens Reichtum lag und liegt in den Händen und den Köpfen dieser Menschen – dieser Zuwanderer.

Nicht zu vergessen die Schlesier nach dem zweiten Weltkrieg, die unser Land mit aus den Ruinen wiedererstehen ließen.

Viele der sächsischen Innovationen wurden – beschreibt man es mit heutigen Begriffen - von Migranten erbracht. Ob Auto- oder Orgelbauer, viele kamen nicht von hier, aber sie kamen zu uns, und wir profitierten davon. Wenn Sie Zeit haben, machen Sie sich den Spaß und sehen sich die Lebensläufe der größten Innovatoren in Sachsen an. Sie werden überrascht sein.

So war es in der Vergangenheit, und so wird es in Deutschland und in Sachsen auch in Zukunft sein.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung spricht von einem jährlichen Bedarf von 500 000 zuwandernden Fachkräften.

Natürlich: Wer sich die gegenwärtigen Arbeitslosenzahlen anschaut, dem kommen – trotz der gerade bekannt gewordenen Verbesserungen - Zweifel. Wie kann es sein, das wir neue Zuwanderung brauchen, wenn wir noch nicht alle Menschen in Arbeit haben?

Die Antwort liegt in dem Wort „und“. Denn um unseren Wohlstand zu erhalten, müssen wir viele Wege gehen.

Dazu gehört, Menschen in Arbeitslosigkeit auf benötigte Qualifizierungen hin umzuqualifizieren. Dazu gehört, dass wir die, die Sachsen verlassen haben, zurückholen – mit Arbeitsplätzen und einem Land, das Offenheit und Lebensfreude ausstrahlt.

Dazu gehört eine Bildung, die nicht nur dem unmittelbaren Bedarf der Unternehmen entgegenkommt, sondern auch Lust aufs Lernen macht, weil in dieser Lust der Schlüssel zur Kreativität liegt, und weil diese Kreativität ein Motor für Innovationen ist.

Dazu gehört, dass wir ausländische Berufsabschlüsse schneller anerkennen, damit die chinesische Ärztin nicht als Krankenschwester arbeiten muss.

Und dazu gehört die Zuwanderung von Qualifizierten aus dem Ausland.

Wir müssen das eine tun, ohne das andere zu lassen. Die Herausforderungen werden ab 2014 so hoch sein, dass wir alle Ansätze gleichzeitig brauchen.

Warum gerade 2014?

Ab 2014 werden mehr Menschen aus dem Arbeitsleben austreten als neue hinzukommen. Heute mögen wir das noch nicht sehen, aber 2014 werden wir über die Größe des Problems überrascht sein. Wenn wir mit einem Ansatz anfangen und sehen, wie weit wir damit kommen, werden wir den Zug verpassen.

Also: Wer seine Rente von der arbeitenden Bevölkerung auch in 10 und 20 Jahren noch bezahlt sehen will, der muss daran interessiert sein, möglichst viele hoch Qualifizierte nach Deutschland zu holen, damit sie sich hier einbringen und unsere Wirtschaft gemeinsam mit uns stark und innovativ halten.

Ihr Martin Gillo

## Sarrazin sezirt 7: Der Flüchtling vor der Tür

Herr Sarrazin spricht in seinem Buch darüber, keine weitere Zuwanderung zuzulassen. Er schweigt allerdings zum Thema des humanitären Asyls.

Was bedeutet das?

Bedeutet das, dass seine radikale Forderung nach geschlossenen Grenzen auch für die gelten sollte, die bei uns um politisches Asyl bitten?

Das Asylrecht für politisch Verfolgte ist in Deutschland ein Grundrecht, verankert im Artikel 16a des Grundgesetzes. Das Asylrecht zum Grundrecht zu machen, war nach 1945 die einzig richtige und die einzig mögliche Antwort auf den Nationalsozialismus – aus vielen Gründen.

Einer davon lautet: Hunderttausende Deutsche hätten Deutschland nicht überlebt, wenn ihnen andere Staaten kein Asyl gegeben hätten.

Wir als Deutsche können gar nicht anders, als uns auch weiterhin zum Asylrecht zu bekennen, mit dem wir bedrängten Menschen aus aller Welt Schutz und die Hoffnung auf ein unversehrtes Leben geben.

Mit genau dieser Hoffnung kommen asylsuchende Menschen zu uns.

Das Grundgesetz gewährt politisches Asyl – das klingt nach eindeutigen Gründen. Die Realität allerdings ist viel komplexer.

Denn da gibt es nicht nur den Einzelnen, der politisch verfolgt wird, weil er die Wahrheit gesagt hat oder weil er unbequem wurde. Da gibt es auch große Gruppen von Menschen, die vor Terror und Krieg in ihren Ländern fliehen.

Auch in solchen Fällen öffnen wir manchmal unsere Türen, z.B. während des Krieges im ehemaligen Kosovo.

Und es gibt viele Menschen, die vor Hunger, Not und Krankheit fliehen und einfach überleben wollen. All das trifft auf unser Grundrecht auf politisches Asyl. Und all das macht uns notgedrungen ungerecht, denn Krieg, Terror, Not und Hunger sind per se ungerecht.

Warum dürfen die einen zu uns kommen und die anderen nicht? Der Krieg im Irak beispielsweise hat Millionen Menschen ihr Heim genommen. Darunter waren auch viele christliche Iraker, die nach Syrien flohen. Was tun mit ihnen? Wir hätten allen Grund, sie aufzunehmen. Aber das können wir nicht. Alle Länder der Welt sind hier gefragt, ihren Beitrag zu leisten.

Wir können nicht alle Flüchtlinge dieser Welt aufnehmen. Es gibt einfach zu viele von ihnen. Das würde unsere Gemeinschaft zerstören. Nicht nur unsere sächsische, nicht nur die deutsche, auch die europäische. Wir könnten unseren europäischen Lebensstandard nicht mehr aufrecht erhalten.

Genau deshalb schränkt Europa den Zustrom von Flüchtlingen ein. Genau deshalb zeigt die „Festung Europa“ an ihren Außengrenzen nicht nur ihr menschliches Gesicht.

2009 kam nur noch ein Zwanzigstel der Menschen zu uns, die Anfang der 90er Jahre kamen. 27 000 kamen nach Deutschland, 29 000 nach England, 42 000 nach Frankreich.



Auch von ihnen dürfen nicht alle bleiben. Denn viele von ihnen fliehen vor persönlichen Bedrohungen oder ganz einfach vor Not, Elend und Hunger. Not, Elend und Hunger aber gehören nicht zu den von uns akzeptierten Kriterien für Asylgewährung.

Und so halten wir bis auf wenige unsere Türen geschlossen, und wir wählen auch nicht aus, ob einer gut gebildet ist. Das verbietet sich aus unserem christlich geprägten gesellschaftlichen Selbstverständnis heraus.

Und genau aus diesem Selbstverständnis heraus werden wir auch weiterhin Flüchtlinge in vertretbarem Rahmen zu uns lassen.

Ich gehe davon aus, dass sich Herr Sarrazin diesem Satz anschließen würde, auch wenn er ihn nicht in seinem Buch erwähnt.

Martin Gillo

### **Sarrazin seziert 8: Sächsischer Frosch, raus aus dem Desintegrationskochtopf!**

Das Bild ist alt, aber es passt gut.

Wenn ein Frosch in heißes Wasser geworfen wird, versucht er so schnell wie möglich herauszuspringen. Landet er in einem Topf mit kaltem Wasser, dann bleibt er erst einmal sitzen. Erhitzt man jetzt das Wasser, enttäuscht uns der Frosch. Denn nicht einmal, wenn es kocht, springt er heraus. Er kommt in der Hitze um, weil er die langsamen Temperaturunterschiede nicht als störend empfindet.

Vor 49 Jahren wurde in Deutschland der Grundstein für unser Migrations- und Integrationsproblem gelegt. Unzählige Gastarbeiter wurden nach Westdeutschland geholt, um die gefährlichsten und unangenehmsten Arbeiten bei uns auszuführen. Sie sollten jeweils nur zwei Jahre bleiben und dann nach Hause zurückgebracht werden.

Aber die Firmen baten die Politik, die Gastarbeiter bleiben zu lassen - wegen ihrer guten Arbeit und weil man so die erneuten Kosten des Anlernens vermeiden wollte. Die Politik stimmte zu. Die Gastarbeiter blieben. Trotzdem gingen wir immer noch davon aus – und viele tun das noch heute – dass sie irgendwann in ihre erste Heimat zurückgehen würden. Das wollten sie nicht, und wir wollten nicht, dass sie sich integrieren. Der Bevölkerung suggerierten wir entweder, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei oder dass das Nebeneinander verschiedener Kulturen doch kein Problem sei.

Kurz: Wir haben weggeschaut. Und das Wasser im Kessel wurde immer heißer, und wir Frösche wollten nichts darüber wissen, dass mit der Temperatur auch die Notwendigkeit echter, nämlich zweiseitiger Integration, stieg. Erst Thilo Sarrazin hat uns rüde und quasi mit dem Vorschlaghammer auf das brodelnde Wasser ringsherum verwiesen - mit unakzeptablen Argumenten, wie ich schon kommentiert habe.

Und nun müssen wir springen, solange noch Zeit dazu ist. Was gilt es zu tun? Wir sollten unsere Mitbürger/innen mit Migrationshintergrund in unsere Gesellschaft einladen. Wir sollten ihnen zeigen, dass sie sich bei uns wohl fühlen sollen. Wir sollten ihnen Brücken bauen. Und wir sollten sie vor allem dabei unterstützen, richtiges und gutes Deutsch zu lernen: angefangen mit grundlegenden Kenntnissen bis hin zu gutem berufsbezogenem Deutsch. Sprache ist Integration ist Sprache.

Machen wir ihnen also realistische Angebote für den Spracherwerb. Wie können wir von einem Asylbewerber erwarten, dass er auf der Behörde mitwirkt, wenn er kein Wort Deutsch spricht? Wie können wir von einem ausländischen Akademiker auf Hartz IV erwarten, dass er einen Deutschkurs auch nur teilweise selbst bezahlt?

Wir können dafür auch in Sachsen Zeichen setzen, denn hier gibt es viele Migrantinnen und Migranten, die gut Deutsch sprechen – die aber kaum sichtbar sind. Wie viele Verkäufer/innen mit Migrationshintergrund haben Sie schon in den Einkaufszentren gesehen, oder bei den großen Kaufhäusern oder kleineren Geschäften? Oder stimmt es tatsächlich, dass vietnamesische Verkäufer/innen anscheinend nur bei vietnamesischen Händlern Anstellung finden? Wo sehen wir die russisch-deutschen Migrantinnen und Migranten? Wo die vielen gut ausgebildeten Studenten aus anderen Ländern, die sich in unserer Sprache mit uns verständigen können?

Spracherwerb hat neben dem Vokabelnernen und dem Grammatikpauken noch eine wichtige Komponente: das Sprechen. Und es spricht sich am besten im Alltag. Also sprechen wir sie an und geben wir uns damit Gelegenheit, etwas über sie zu lernen und geben wir ihnen Gelegenheit, mit uns zu sprechen - zuerst vielleicht mit Händen und Füßen, aber später dann ganz sicher: auf Deutsch.

Die Sprache ist eine der Leitern, auf der wir aus dem „Desintegrationskochtopf“ herauskommen. Jetzt wäre der beste Zeitpunkt, diese Leiter zu benutzen.

Martin Gillo

### **Sarrazin seziert 9: Das Integrationsglas ist mehr als halb voll!**

Aus der Personalarbeit kenne ich die Tendenz der Vorgesetzten, bei einem Personalgespräch fünf Minuten über das Erreichte zu sprechen und eine halbe Stunde über das, was nicht gut gelaufen ist, und was man unbedingt verbessern muss.

Das Buch von Thilo Sarrazin ist in dieser Weise sehr deutsch, obwohl es mir schwer fällt, das zu schreiben. Sein Buch zählt auf hunderten von Seiten die Fehler und Versäumnisse der Integration auf, und verwendet nur wenige Seiten auf die Erfolge. Wir Deutschen lieben das. Das fasziniert uns. Daher wohl auch ein Teil seines Bucherfolgs.

Stellen wir uns vor, er hätte die Hälfte seines Buches der Frage gewidmet, welche Faktoren dazu geführt haben, dass sich die Mehrheit der türkischen Migranten bei uns gut integriert haben und sich noch besser integrieren möchten. Hätte er dann auch nur ein Zehntel seiner Verkaufszahlen erreicht? Wahrscheinlich nicht. Denn wir Deutschen lieben es, nach Gründen zu suchen, die uns Angst machen.

Mein ehemaliger jüdisch-deutsch-englischer Chef Fred Tuckman, der heute in London im Ruhestand lebt, sagte mir einmal: „Martin, die Deutschen haben Angst vor dem Versagen. Und genau das hilft ihnen, nicht zu versagen. Sollten die Deutschen je aufhören, Angst zu haben, dann werden sie versagen.“

Ich glaube, er hat Recht. Doch nach unserer von Sarrazin hervorgerufenen Angst müssen jetzt die Taten folgen. Denn auch das gehört zu uns Deutschen.

Schauen wir also dorthin, wo die Integration gut klappt, gerade bei den vermeintlichen Problemgruppen. Und bringen wir das, was dort gut funktionierte, kreativ bei denen zur Wirkung, die bisher noch nicht den Weg in unsere Gesellschaft gefunden haben, die diesen Weg vielleicht sogar meiden.

Ich wurde kürzlich gefragt, wie wir mit denen umgehen sollen, die zu uns mit der Überzeugung kommen, dass ihre kulturellen und religiösen Wertvorstellungen den unseren weit überlegen seien. Tja, wie?

Meine Antwort war: Durch erfolgreiche Vorschul- und Bildungsprogramme. Kinder haben einen natürlichen Hunger nach Wissen, nach Neuem – sie wollen lernen. Und es liegt an uns, ihre Wissbegierde zu stillen, sie beim Entdecken und Lernen zu begleiten. Und es liegt genauso an uns

ihnen zu zeigen, wie sie die Freiheit unserer offenen Gesellschaft nutzen können, um ihre eigenen, persönlichen Hoffnungen zu verwirklichen. Wer einmal von Unwissen befreit ist, der wird nicht freiwillig in geistige Enge zurückgehen, sondern er wird eine Symbiose zwischen seinen alten und neuen Werten entdecken und danach leben.

Wie anders kann man sich vorstellen, dass die niedersächsische Sozial- und Integrationsministerin Frau Özcan ihren Amtseid mit der Formel „So wahr mir Gott helfe“ endete? Dahinter erkenne ich die aufklärerische Perspektive unseres sächsischen Dichters Gottfried Ephraim Lessing. Für ihn war der Gott der Juden, der Christen und der Muslime der gleiche. Mit dieser Perspektive ist es für eine Muslima selbstverständlich, auf Gottes Hilfe zu bauen.

Wie hat die Mehrheit der Türkisch-Deutschen ihren erfolgreichen Weg geschafft?

Darüber sollten wir ein Buch schreiben. Es würde uns helfen, diese Erfolgsformen auch bei den Problemgruppen zum Erfolg zu bringen. Solche Programme werden Geld kosten. Doch was wir jetzt sparen, wird uns später teuer zu stehen kommen.

Auf diesen Weg müssen wir unsere Bevölkerung mitnehmen. Geld für Programme ausgeben zu wollen, von deren Wichtigkeit sie noch nicht überzeugt sind, das wird nicht funktionieren.

Meine Hoffnung ist, dass es uns mit viel öffentlichen Veranstaltungen und Aktionen gelingen wird, die Bevölkerung und die Politik davon zu überzeugen, das, was schon erfolgreich war, auch dort zu finanzieren, wo es bisher keine oder zu wenige Integration gab.

Martin Gillo

## Sarrazin seziert 10: Zwei verschiedene Zukunftsreisen

Am Ende seines Buches schlägt Thilo Sarrazin zwei unterschiedliche Szenarien vor.

Ich sehe zwei andere und die will ich hier zeigen. Dazu gehört aber auch eine Grafik über unsere Zukunft, die ich hier zeige:



Unsere Kinder und Enkelkinder werden in einer Gesellschaft leben, in der Menschen mit Migrationshintergrund die Mehrheit der Bevölkerung darstellen werden. Die einzige Frage ist, wann das sein wird.

Aber wahrscheinlich wird es schneller kommen, als wir denken.

Von 2000 bis 2010 hat sich der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland von 10 auf 20 Prozent erhöht. Bereits heute hat jede vierte Familie in Deutschland einen Migrationshintergrund, so hat es gerade erst der Zukunftsrat Familie des

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschrieben.

Wie wird also unsere Gesellschaft aussehen, wenn wir diese Zahlen als das anerkennen, was sie sind? Nämlich: Realität! Steigen wir in die Zeitmaschine und reisen in die Zukunft:

Wir schreiben das Jahr 2035. Deutschland ist wieder zweigeteilt, doch diesmal zwischen deutschem Recht und der Scharia. In den westdeutschen Städten machen die Migranten 50 Prozent der unter 40-jährigen Bevölkerung aus.

Deutschland hatte 2010 nach Horst Seehofers Forderung nach einem Ende der außereuropäischen Zuwanderung klare Front gegenüber den Migranten bezogen.

Der ursprüngliche Einbürgerungstest wurde 2014 als viel zu großzügig eingestuft. Deshalb wurde er 2015 und dann noch einmal 2017 verschärft. Es fielen so viele Migranten durch, dass praktisch niemand mehr die deutsche Staatsbürgerschaft erwarb. Natürlich wurden deshalb auch weder bei der Polizei noch den Verwaltungen Migranten eingestellt.

Den integrations skeptischen Migrantenorganisationen war das sehr recht. Sie zogen sich in ihre wachsenden Bezirke in den westdeutschen Städten und im westlichen Teil von Berlin zurück. Da sie nicht wählen durften, lebten sie in einem demokratiefreien Raum.

In der Migrantencommunity etablierten sich zwei starke Gruppierungen, eine türkische und eine panislamische, die die Migranten fest in ihren Griff nahmen. Die beiden Vereinigungen entwickelten und finanzierten jeweils ihre eigene Scharia-Polizei. Die deutsche Polizei wurde effektiv aus den Migrantenvierteln verdrängt. Dort etablierten sich eigene Gerichtsbarkeiten. Migranten wurden gezwungen, die deutschen Gerichte und Polizei zu vermeiden. So wurde die Scharia zum de facto Rechtssystem in den Migrantencommunities.

Ab 2025 nahmen die Konflikte zwischen der deutschen und Migranten-Bevölkerung in den Städten zu. Viele Deutsche fühlten sich bedroht und zogen entweder auf das Land oder nach Ostdeutschland, wo weniger Muslime lebten. Die Migrantenviertel dehnten sich aus.

Im Jahr 2025 forderten die beiden islamischen Parteien, dass die Migranten denjenigen Prozentsatz der öffentlichen Haushalte übertragen bekommen sollten, der ihrem Anteil an der Bevölkerung entspräche.

Nachdem diese Forderung mehrere Jahre unbeantwortet blieb, kam es im Jahr 2030 zu schweren Ausschreitungen in den großen Städten. Den Ausschlag gab aber der große Sprengstoffanschlag 2031, der das Rote Rathaus in Berlin in Schutt und Asche legte. Die deutsche Politik lenkte ein.

Der Bundestag verabschiedete noch im selben Jahr ein Gesetz zur „bevölkerungsgerechten Verteilung der deutschen Steuermittel“. Gleichzeitig wurde grundgesetzlich festgelegt, dass die deutsche rechtsstaatliche Grundordnung nur noch in denjenigen Regionen und Stadtvierteln gelten würde, in denen die Deutschen die Mehrheit stellen würden. Türkisch und Arabisch wurden neben Deutsch zu offiziellen Sprachen in Deutschland.

Damit wurde Deutschland zum Zwei-Nationen Land: die Bundesrepublik und die „Islamisch-Deutsche Union“. Unser geteiltes Land wurde so zum Spiegelbild von Israel und Palästina.

Aber STOP! Spulen wir die Zeit zurück.

Wir sind wieder im Jahre 2010, und reisen erneut in das Jahr 2035. Doch wie anders sieht das Land dieses Mal aus: Nachdem die Rede von Bundespräsident Wulff im Jahre 2010 endlich den Schleier von der wachsenden Integrationsproblematik gelüftet hatte, begann der aufrechte Dialog zwischen den etablierten Parteien und den bisher ausgegrenzten Migranten.

Alle Parteien, allen voran die CDU, entdeckten, dass Migranten keine Feinde, sondern gute Partner und Mitglieder in der gemeinsamen Zukunftsgestaltung sein wollen. Ab 2012 öffneten sich alle Parteien gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund.

Nachdem schon 2009 über 50 Prozent der Einbürgerungen unter Hinnahme der doppelten Staatsangehörigkeit erfolgte, entschloss sich die Bundespolitik 2014 zur Akzeptanz der doppelten

Staatsangehörigkeit für alle. Millionen wurden so zu Neubürgerinnen und Neubürger und engagierten sich mit Enthusiasmus in der deutschen Politik.

Alte Gräben zwischen Migranten und Deutschen verschwanden. Die Schulpolitik wurde so verändert, dass die Bildungsunterschiede zwischen Migranten und dem Rest der Bevölkerung innerhalb von 15 Jahren ausgeglichen wurden.

Breit angelegte Programme für Gemeinwohldienste wurden zum Integrationsmotor für Migranten ebenso wie für Langzeitarbeitslose. Alle Bevölkerungskreise fanden sich in die Gesellschaft integriert, gerade auch dort, wo die Wirtschaft nicht genügend Arbeitsplätze anbieten konnte.

Auch in der Wirtschaft erhielten die Migranten endlich ihre faire Chance. Nachdem im Jahr 2014 Gesetze über Anerkennung ausländischer Qualifikationen innerhalb von drei Monaten verabschiedet wurden, führte der Bundestag 2018 das „Faire-Chancen-Gesetz“ mit einer Quotenregelung für Frauen und Migranten ein. Frühere Diskriminierungen verschwanden mit der neuen Quotenregelung innerhalb von wenigen Jahren.

In Kalifornien konnte man schon im Jahre 2010 beobachten, dass zwar die Mehrheit der Kalifornier aus Asien, Afrika und Südamerika stammten, dass sich aber trotzdem Alle als Kalifornier und Amerikaner fühlten. Im Jahre 2035 konnte man das endlich auch von Deutschland sagen!

Zurück zu 2010. Welche Zukunft wollen wir?

Es liegt an uns, welche Zukunft uns erwartet. Mein Rat: Tun wir Alles, was die zweite Zukunft wahrscheinlicher macht.

Ihr Martin Gillo

## Impressum

Herausgeber  
Der Sächsische Ausländerbeauftragte  
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1  
01067 Dresden

Postanschrift:  
Postfach 120705  
01008 Dresden

Telefon: 0351 493 5171  
Telefax: 0351 493 5474  
E-Mail: saechsab@slt.sachsen.de  
Internet: www.offenes-sachsen.de

V.i.S.d.P: Dr. Ute Enderlein

Mitarbeit:  
Prof. Dr. Martin Gillo, Dr. Ute Enderlein, Christiane Krebs,  
Carola Petters, Hang Thanh Phung, Markus Guffler,  
Anke Hering, Jochen Vierheilig, Katrin Hollinski,  
Sonia Hallek

Beiträge von Gastautoren sind namentlich gekennzeichnet

## Bildnachweis:

Titelbild: Steffen Giersch  
Archiv Goetheinstitut Dresden 50, 51, 52  
Archiv Landessportbund 84 (u)  
Archiv SAB 18, 24  
Bistum Dresden-Meißen 13  
Nilz Böhme 21  
Ev.Landeskirche Sachsen 15  
Frank Grätz 48 (o)  
Grit Gabler 84, 85 (2)  
Steffen Giersch  
2, 27, 33, 34, 35, 37, 41 (2), 42, 47, 48 (2), 49, 55 (2),  
63, 68, 79, 92, 94, 95, 96 (2), 97 (2), 101, 102, U4 (3)  
Markus Guffler  
9, 28, 29, 31, 36, 39, 43 (2), 44 (2), 45, 53, 54, 58, 59,  
60 (2), 61, 69, 71, 74, 75 (2), 78, 83, 84 (u), 89 (3), 97 (u)  
Sonia Hallek 88  
Rico Hofmann 64, 65 (2)  
IQ-Unternehmensberatung 72, 76, 80, 86, 90, 98  
Christiane Krebs 56, 57  
Gernot Schweitzer 83 (o)

Realisierung: www.oe-grafik.de  
Druck: Sächsischer Landtag; Parlamentsdruckerei



[www.offenes-sachsen.de](http://www.offenes-sachsen.de)



Der Sächsische Ausländerbeauftragte

Bernhard-von-Lindenau-Platz 1  
01067 Dresden

Tel. 0351 4935171  
Fax 0351 4935474

[saechsab@slt.sachsen.de](mailto:saechsab@slt.sachsen.de)

